

Seben, Friedrich Au-
gusti II.

Vd
1696

Q. III, 229

(Acc.-j. 1880/2875.)
(Kat. 1, 615)

K. 41, 13-15.







1350f



Merckwürdiges

LEBEN

Ihro Königl. Hoheit des Prinzens
von Pohlen und Litthauen auch Herkogs
zu Sachsen,

Friderici Augusti II.

Was

Von Dero Geburth an bis zu über-
nommenen Regierung derer Thur- und Sächsi-
schen Erb- und incorporirten Lande von diesem
preiswürdigen Fürsten bekandt worden, mit auf-
richtig Historischen Feder beschrieben.

I 7 3 3.

FrIDerICVs AVgVJ
GLoria SaXonVM fLorens-

FrIDerICVs
pIVs, fortlS, SapIens,
MVnIfICVs
fVperfl.

AVgVAVs
PrInCeps regIVs
ELeCtor SaXonIæ
IVAVs CLemens
In CLItVs, feLIX,
LongaVVs,
VIVat.

NOVVM IVbar ILLVstraus Constantes

fDe SaXones.

SaLoMo InfolIo
TheoDofIVs In SanCtVarko
TItVs InpaVperes.

AVgVitus patrIæ
ApoLLO MVsIs
GraDIVVs beLLO.

AVgVstVs

MeLlor FræIano asprante DeI gratIæ

erIt

AVgVsto feLIClor.





Ahro Königl. Majest. von Pohlen und Chursf. Durchl. von Sachsen, glorwürdigsten Andenkens, Lebens-Beschreibung ist so denckwürdig, daß dieselbe in einem grossen Werk der Welt vorgeleget zu werden, verdienete. Welches denn auch würcklich mit der Zeit geschehen wird. Indessen so hat man doch die curieuseu Gemüther, so dieses Herren seltsame Thaten zu lesen begierig sind, mit diesen wenigen Blättern vergnügen wollen, und da selbe viele Leser gefunden, so hat man sich entschlossen, einige darinn kürzlich berührte Puncte in diesen 2dern Theil weitläufftiger zu berühren/ und damit auch in Zukunft, wofern es anders dem Publico angenehm seyn solte, fortzufahren, die Ursachen des Nordischen Krieges, welche bereits im ersten Theil angeführet worden, rechtfertigen denselben zur Gnüge. Indessen ist es, daß denen Geschichten aller Zeiten mehr als zu wohl bekandt, daß der Sieg nicht jederzeit auf die Parthen falle, welche die meiste Gerechtsame vor sich hat. Leider damahlen gieng der König in Schweden schon damit schwanger, daß Ahro Maj. der König von Pohlen die Cron Pohlen fahren lassen möchten, allein, ein grosser Berg creynsete, und es wurde doch nichts als ein Maus gebohren. Es spielete zwar die Schwedische Armeee allenthalben den Meister, sonderlich als das glückliche Treffen für sie bey Pinczov Anno 1702. dazu kam. Die ihrem Könige aber noch getreue Woywodschafften versammelten sich zu Sendomir, protestirten wider die

Detronisation solennissime, und verschwuren sich zusammen, ihrem Könige mit Leib, Gut, Blut und Leben beyzustehen, ließen auch solches durch gewisse Deputirte dem Könige in Schweden vortragen, mit Bitte, des Landes fernerhin zu verschonen. Indem man sich aber fast nicht kunte träumen lassen, daß irgend mehr an eine *Detronisation*, oder wie sie es zu nennen beliebten, Gehorsams-Aussündigung denken sollte, die von allen dreyen Ständen des Reichs verworffen worden, so hörte man doch wieder davon laut sprechen, und das erste, was General Horn, der Königl. Schwedische Bevollmächtigte auf dem Warschawischen Congreß proponirte, war, daß sich sein Herr, der König, zu keinen andern Friedens-Tractaten verstehen können, als die mit einer freyen und niemand unterworfenen Republic gepflogen würden, und deswegen müste König Augustus zuerst des Thrones entsetzet, und ein Interregnum publiciret werden, so von den meisten mit Erstaunen angehöret wurde. Und als auch der Cardinal selber wider End und Pflicht den König Augustum An. 1704. den 14. Febr. für unfähig, die Pohlenische Crone ferner zu tragen, erklärte, wurde alles bestürzet, zumahlen der Pabst alle, die es mit Schweden hielten, in Bann gethan. Der 12. April ward zu einer neuen Wahl angeraumet, und der dazu bestimmte Ort mit 300. Schwedischen Dragounern und 500. Mann Fuß-Volck umgeben. Der Cardinal Primas und der Cron-Groß-Feld-Herr suchten zwar Termin biß auf den 14. nur zu limitiren, dazu sich aber der General Horn durchaus nicht verstehen wolte, und wohl gar sagen dürffte: Die Wahl muß heute ohnfehlbar für sich gehen, und ich gehe nicht eher schlaffen, als biß solche vollzogen ist. Damit geschach auch die Proclamation des Stanislai Leszinsky, von dem Pohlenischen Bischoff zum Könige in Pohlen. Die gewaltsame Einrückung der Schwedischen Armee in Sachsen nöthigte auch den Durchlauchtigsten Augustum, um ihren getreuen Erb-Ländern einige Erleichterung zu verschaffen, die Alt-Ranstädtischen Tractaten sich gefallen zu lassen, und Stanislaum einen König von

von Pohlen zu heiffen. Die aber zu seiner Zeit über das bisherige glückliche Schweden kommende unglückliche Fata bey Pultawa zeigten handgreiflich, daß niemand, als der droben in der Höhe, die Macht habe, Könige ab- und einzusetzen, und seine ihrem Augusto stets treu verbliebene Gründe erwiesen, stattlich den Ungrund vorbesagter Tractaten zu Alt-Ranstadt, wie nach allen und jeden geschlossenen Puncten und Renunciationen gleichwohl der Durchlauchtigste Augustus. stets der Pohlen König geblieben. Daher ihn auch das ganze Land mit allertiefster Bitte, wieder in sein Reich zu kommen, nöthigten, und als ihren Souverain unter vielem Jauchzen annahmen. Die dißmahl nicht wohl besetzte Pohlische Crone auf des Stanislai Haupte hat ihm gleichwohl das ungemeine grosse Glück erworben, daß seine Princessin Tochter, Maria Leszczynska, An. 1725. Zu einer grossen Königin und Gemahlin Königs Ludovici XV. in Frankreich worden. Zu welcher Ehre sie wohl schwerlich würde gekommen seyn, wenn ihr Herr Vater nur Posnischer Woywode geblieben. So viel ist gewiß, daß für einigen Jahren, da noch dieser Stanislaus ein junger Herr war, in seiner Erb-Stadt Lissa ein Schul-Actus präsentiret worden, da der damahlige Rector, D. J. J. statt einer Überschrift, auf das Theatrum dieses Anagramma gesetzt:

Domus Lescinia.

Ascendi Solium.

Ich habe zu besiegen,
Den Königs-Thron bestiegen,

Oder:

I, Scande Solium

Geh, steige schon,
Auf einen Thron.

A 3

Der

Der Schwedische Krieg ließ doch am Ende einen greulichen Gestand in Pohlen nach sich, das war die entseßliche Pest-Plage, die fast das ganze Land durchstrichen, und viel tausend Menschen hingerissen. Dergleichen die Vorfahren auch in vorigen Zeiten, als An. 1629. nach dem Abzuge Königs Gustavi Adolphi aus Preussen und Pohlen, vornehmlich An. 1656. wie Carl Gustav nicht zum besten allhier haußgehalten, sich angemercket haben. Doch war es, als wenn auch diese schädliche Seuche Pohlen quittiren müsse, nachdem nur der Durchl. Augustus sich wieder in diesen Landen finden lassen. Thoren genoß am ersten die hohe Ehre, die Pohl. Maj in ihren Mauren zu sehen, von da aus sofort die Kön. Universalia zu einem allgemeinen Reichs-Tage in Warschau auf den 4. Febr. des 1710. Jahres angeßet worden, die sich mit diesen sehr nachdrücklichen Worten anstengen: Wir, und alle Welt siehet es offenbarlich, erkennen es auch in der That, daß, wen Gott beschützet, die Feinde vergeblich bekriegen. Es ward auch selbiger bey erneueter Verbindlichkeit aller Stände mit ihrem allergnädigsten Könige höchst vergnügt geendiget. Sieher gehöret auch die sonderbahre vertraute Zusammenkunfft dreyer mächtigen Könige, die sich persönlich mit einander unterredet, auch alle drey den Namen nach Friederiche waren, und auf einer Medaille, in einem künstlichen *Triangulo*, nach ihren eigentlichen Bildnissen vorgestellt worden, mit der Uberschrift: *Triangulus Majestaticus*. Daß Majestätische Drey, und diese Erklärung:

Quod TRES

In amplexus mutuos coierint

REGES,

Tanquam

REGIVM

FRIEDERICORVM

RESERVATVM.

Ætas nostra notet,

Posteritas admiretur.

M. D. C. C. IX.

Daß

Das drey Könige in vertrauter Umarmung beyammen gewesen, wird als ein Königlich Reservat und Vorder. Nicht dreyer Friedriche unsere Zeit sich merken, und die Nach. Welt bewundern.
1709.

Zu einer neuen hohen Ehre vertief unsern theuren Augustum das 1711. Jahr, als in welchem am 17. April der anbergeichtliche Kaiser Josephus I. im 33. Jahre seines höchst blühenden Alters zur Ewigkeit recht eilete, welches betrübte Kaiserliche Sterbe-Jahr, in dem bekandten Verse des Ovidii angetroffen worden:

Principiis obsta, sero Medicina parat'.

Dem Ubel muß man bald recht unter Augen gehn,
Denn wenns zu lang geharrt, so bleibt die Arzney
stehn.

Massen ziemt die hohe Würde des Römischen Reichs Vicerat, Inhabt des 1ten Capitls der goldenen Bulle, zu verwalten, unser gloriwürdigster Augustus über sich nehmen mußte. Zu dessen Angedenken auf einer Medaille des Königs Mojsiät zu Pferde, von der andern Seiten, und zwar zur Rechten Cron und Scepter, zur Linken Ebur. Huth und Schwert, auf bedeckten Tafeln zu sehen, in der Mitte aber in einem Kranze diese Worte:

FRID. AVG. REX ELECTOR ET VI
CARIUS

POST MORT. JOSEPHI IMPERAT.

Friedrich August, König, Churfürst und
Reichs, Verweser, nach Kaisers
Josephi Tode.

B

Das

Das 1712te Jahr hatten sich die Moscoviter in Pohlen einquartieret, und machten durch ihre starke Anforderungen die Pohlische Gemüther sehr unruhig. Deswegen auch der Reichs-Tag zu Warschau dieses Jahr zwar nicht jährlich zerissen, doch sonder etwas auf selbigem zu schließen, sich endigte. Ja, als nach den Russen auch einige Sächsische Regimenter, doch mit Bewilligung der Republic, wegen allerhand besorglicher Unruhe ins Reich hinein gerücket waren, und diese ihre benötigte Verpflegungen foderten, ward erstlich Littauen, und darnach eine Provinz nach der andern so auffgelegt, daß es gar oft allerhand blutige Scharmügel zwischen ihnen sehte. Und da auch gleich voriger Reichs-Tag reassumirt, und vom neuen gehalten ward, waren doch die Gemüther schon dermassen aufgebracht, daß sie sonst von nichts hören wolten, als von Ausschaffung der Sächsischen Vöcker, und da ihnen nicht konte gewilligt werden, glengen sie mit Ungestimme aus einander, und machten den Reichs-Tag zu einem Reiß-Tage. Errichteten auch unterschiedliche Confederationes, die alle auf diesen Mittel-Punct zieleten, die Sächsischen Truppen aus dem Lande zu schaffen, es koste auch was es wolle. Wie denn auch ihrerthalben viel gute Dertter, sonderlich in Groß-Pohlen, als Fraustadt, Kösten, Posen und andere, unter dem Regimentario Gniadosovvski, darüber ausgeplündert worden. Bis es endlich durch Vermittelung Jbrer Czaarischen Majestät dahin kam, daß ein Congreß nach Lublin auf den 12. Jun. An. 1716. ausgesetzt worden. Die Bevollmächtigten und Mediatores waren der Russisch Fürst Gregorius Dolgorocky, und von Königlich Seiner der Bischoff von Czajlen, und der Feld-Marschall, Graf von Flemming, in Anwesenheit des Cron-Vize-Canzlers, Cron-Schatzmeisters, Littauischen Unter-Feld-Herzogs, und vieler Magnaten. Die Zusammenkunft geschach auf dem Lublinschen Rath-Hause, und präponierte der Fürst Dolgorocky im Namen seines hohen Principals, wie Seine Czaarisch Majestät nichts anders wünschten, als das Mißverständnis zwischen dem Könige und der Republic zu heben, dazu Sie alles beitragen wolten. Der Czaarliche Bischoff, Constantinus Felicianus Spaniavvski, versicherte des Königs genügens Willen zum Frieden, dazu kein anderer Vorwand, als die Majestät in ihrer Würde, und die Freyheit in ihrem Reich zu behalten. Endlich ruffte der Feld-Marschall, Graf von Flemming, nach seiner

groß

großen Beredsamkeit, auch Ihrer Maj. stät ungemelne Liebe zur Wohlthat für sich abzuschildern, und wie noch kein König in Polen die Beleidigungen mit größerer Sanftmuth ertragen, als Kdals Augustus. Darinnen unter andern auch diese schöne Expression mit war: Nunc hō sind die Tage vergangen, in welcher die Römer gesagt, Si viderent, ihr Augustus mö die nicht gewesen seyn, und nun nahe sich die Zeit, in welcher, wie sie von ihrem, also wir von unserm Augusto wünschen, daß er nitmer mehr sterben möge. Die Deputirten aus den Comod. verlesen hätten wohl gerne ihre Gravamina und Beschwerden vorgetragen, es ward ihnen aber bald geantwortet, daß man nicht allhier wäre, Justificationes, sondern Pacificationes zu machen. Man wolte jetz die alten Klagen nicht anhören und untersuchen, sonst würde von Königlich Seite es ihnen daran auch nicht fehlen, sondern nur auf Biegung des ungleichen bemühet seyn. Es lieffen sich auch die Gemüther ziemlich bedeuten, doch kam alles in Lublin nicht zu Stande, sondern man gieng mit noch ungewisser Sache von Lublin nach Casimires, einer mäßigen hölzernen Stadt an der Weichsel, ohngefehr 7 Meilen von Lublin, und endlich von hier gar nach Warschau. Da denn durch göttliche Verleihung den 3. Nov. dieses so eifrig bis daher tractirte Friedens-Werck zu einem glücklichen Schluß gebracht worden, deren Haupt-Punct, daß die Cäsarischen Troupen gänzlich das Land räumen solten. Wiewohl sich die Ratification dessen bis auf den 30. Jan. des folgenden 1717. Jahres verzogen hat. In, damit das alles möge authorisiret werden, so wurde bald darauf ein General-Pacification-Reichs-Tag den 1. Febr. gehalten, unter dem Considerations Marschall, Stanislas keduchowski, und zwar so glücklich, daß, da sonst ein Reichs-Tag, nach den O. und-Befehl, bis an 6. Wochen dauern kan, wiewohl sie auch oft viel länger aus wichtigen Ursachen seyen, und mit Vernehmung der verammelten Stände können nach Belieben hinaus limitiret werden, auch manchmahl wohl bis in den 3. und 4. Monath sich geschloppet haben, so währete dieser diesmal nur 6. Stunden. Erw.ckte auch aber eine desto grössere Freude, und ward folgende Tage eine ungemelne Vertraulichkeit unter den Magnaten verpübret. Nur daß die Deputirten aus dem 4. Articul dieses Instrumenti schlechten Trost empfunden. Eine sehr angenehme Medaille kam bey diesem Frieden zum Vorschein, auf deren einen Seiten die anbrechende Sonne

ne alle finstere Wolcken und noch schwebende Ungevolter aus einander
zieh, daß der Erdboden ganz lieblich aussah. Dabey diese Worte
hunden:

Disceat & reficiat.

Die so viel heissen können:

Das Finstre dort vergehet,
Die Ruhe hier bestehet.

Welches auch die bald unten beygefügte Worte erklären:

Polonia vindicata requiati.

Nun kan wieder Pohlen,
Sich die Ruhe hohlen.

Auf demselben machte es die andere Seite, an welcher nichts als
diese deutsche Worte zu lesen:

Gott sey in der Höh geehrt,
Der die Ruhe hat beschehrt.

Warschau, den 1. Febr. 1717.

Sonst kan man von der Zeit des gestillten Schwedischen Unwe-
sens her, die Regierung unsers grossen Augusti anders nicht, als eine
höchst beglückte, nennen, weil das ganze Land einer stillen Ruhe und
Sicherheit so viel Jahre nach einander genossen. Wiches der unermü-
deten Sorgfalt, und vornehmlich der besondern Leuffügkeit,
Sanftmuth und Gellindigkeit dieses grossen Monarchens zuzuschrei-
ben, als welcher Bewunderns. würdig einer solchen offtz. alz. muthigen
und ausschweifenden Nation gleichwohl dergestalt zubegripen wissen,
daß sie von schuldiger Ehrfurcht und Liebe gegen ihr gekröntes Ober-
haupt nichts unterlassen dürfen. Es gab wohl beym Antritt der Kö-
niglichen Regierung einige blöde Gemüther, die sich von mancherley Un-
ruhe träumen ließen, weil sie esend wolten anemercket haben, daß am
Königl. E. Gnungs. Tage zu Cracau, eine grosse Menge Kranke unter
etc.



einander gepflogen wären, als wohl bald nicht allda gesehen worden. Das sollte so viel seyn, als es würde, vielleicht in künftigen Zeiten, manchmahl im Lande sehr unter einander gehen. Andern gefiel es nicht, daß die Pohlen dem schönen Nahmen, Friedrich, so unhold waren, ihn gleichsam verwürffen, und nur einen Augustum haben wolten, ob sie sich dadurch nicht an dem edlen Frieden selbst verständigten möchten. Wer aber diese Zeiten und Läufe bisher recht eingesehen, wird nicht anders bemercket haben, als das auch hie der gloriwürdigste Friedrich, doch allezeit ein Friedrich geblieben. Zwar ist wohl zu glauben, daß dem allen ungeachtet gleichwohl dem friedliebenden Augusto selbst manche unfriedsame Fatalitäten mögen zugestossen seyn. Was Ihrer Majestät die vielen Reisen, bald aus Pohlen nach Sachsen, bald aus Sachsen nach Pohlen, bald aus Pohlen nach Litthauen, und ferner, für Strapazen müssen gemacht haben, ist leicht zu gedencken. Die so offte angezeigte Reichs-Täge sind schon für langer Zeit der Könige in Pohlen ihre Angst- und Marter-Plagen genennet worden, da sie recht in die Verdult Schule geführt werden. Wie es denn allemahl für ein grosses Glück zu schätzen, wenn solche Reichs-Täge bestehen, weil sich gar leicht eine kleine Zerung ereignen kan, so wird das Nie pozvvolem, oder Professor, ich gebe es nicht zu, gehöret, und damit alles aus einander. So giengs den beyden Reichs-Tägen Anno 1719. und 1720. in Warschau. Denn über alle angewendete Mühe des Königs und seiner getreuen Ministorum konte doch Keiner zu Stande kommen. Welch s alles man aber schon ihrer sie ganz eingenommenen Freyheit nachgeben muß, nach welcher manchmahl etwas vorgehet, welches in an ern Könige icht und Landen, als das größte Verbrechen, oder gar eine Majestät-Beleidigung würde geahndt werden. Als Anno 1665. den 26. Mart. nach damahlig-geendigtem Reichs-Tage die Land-Boten mit einem Hand-Ruß ihren König, Johannem Casimireum, gesegneten, unter denen auch der Cracauische Notarius Callrensis, Stephanus Nlesky mit war, welcher sehr frey wider den König gesprochen, so redete ihn der König beym Hand-Russe an, mit was für einem Gemüthe lässest du Nlesky in die Hand? vielleicht wie der Verräther Judas. Darauf dieser Land-Bothe so gleich dem Könige sehr freymüthig, doch mit aller Submission antwortete: Mich nichten, Durchlauchtigster König, nicht wie Judas, sondern wie Johannes der Täuffer. Und als der König fragte, wie er

das meyne, so antwortet er bald darauf aus dem Evangello: Es ist auch nicht recht, daß Eure Maj. wieder die Ge'ezze handeln, damit neß ihu de. König gehen. Dem Könige Stephano faete ein Land-Botze unter die Angen: Halter ihr König uns un ere Privilegia, wie ihr gelobet, zuge'aget und geschwohren, so seydt ihr un er lieber König, wo nicht, so seydt ihr Stephan Barroti, und ich bin Jacob Niemiokowski. Joanni III. brachte es, in gewisse Woywoode so nah, daß der König gar nach dem Säbel griff, und im Effer zu ihm sagte: Wären wir nicht König, so wüßten wir, was wir dir thun wolten. Jener aber nicht faul, langte auch nach seiner Pö'nischen Klinge, und sch'ute sich nicht, auch also zu sagen: Und wäret ihr nicht König, so müßte ich auch schon, was ich thun wolte. Wie verächtlich der gute König Michael offi auf den Reichs-Tag gehalten worden, ist in seinem Leben nachzusehen. Massen diese Nation dabey bleibet, das sey die glück'eligste Republic, wo man frey sagen mag, was man denck't. Warlich die ist Königl. Schuld v'n'ö'ben?

Noch ist nur zu dieser Majestät höchstem Preiß benzu-
setzen, der für kurzer Zeit glücklich zu Grodno, und zwar gang
über und wieder alles Vermuthen, bestandene grosse Reichs-
Tag. Denn nachdem endlich nach unbeschreiblicher Mühe
das Beschlößene ins Reine gebracht worden, so vereinigten
sich am 9. Nov. des Abends um 9. Uhr die Land-Botzen mit
der Senat-Stube, und wurden die vorhabende Projecte öf-
fentlich verlesen. Jhro Königl. Majestät saßen die ganze
Nacht auf dem Throne, auffer daß sie zuweilen einen kleinen
Abtritt in das Neben-Zimmer nahmen, bis des Morgens
wieder um 9. Uhr, und also 12. Stunder aneinander, wie-
wohl man auch findet, daß der König einmahl noch einß so
lange ganzer 24. Stunden so an einem Stück auf dem Thro-
ne soll geblieben seyn, womit sich auch der Reichs-Tag mit
grosser Zufriedenheit, so wohl Jhrer Königlichen Maj. als
auch der sämtlichen Stände von der Republic, geendiget,
die insgesamt sofort mit Jhrer Majestät nach der S. Jo-
hans

hannis-Kirche sich verfügeten, und das gewöhnliche *Te Deum Laudamus* ganz Freuden-voll anstimmen ließen. Nur zu beklagen, daß auf dieses gute und heilsame Werk nicht längst darauf *Ihro Königl. Majest.* auf dem Rückwege in eine gefährliche *Masadie* verfallen, so sie genöthiget, unterwegs in *Bialostock* einige Wochen der *Cur* abzuwarten, daß Sie allererst nach völliger Genesung den 11. Febr. in *Warschau* eintreffen können. Allwo selbst die Glückswünsungen und Freuden Festine, so deswegen geschehen, nicht sattfam auszudrücken. Daben sonder Zweifel auch wird mit zu sehen gewesen seyn, waß schon No. 1722. als der König gleichfalls eine harte Niederlage glücklich überstanden, an einem gewissen *Palais* präsentiret ward, nemlich des Königs *Portrait* mit vielen *Illuminationen*, nichts als diese zwey Worte:

Dominus Vivit.
Der König lebet,
Gott Ehre gebet.

Dazu alle getreue *Unterthanen* von ganzem Herzen sagten: Gott gebe, daß unser theurer *Augustus* noch lange Jahre den *Pohlischen Scepter* und die Herzen des Volcks besitze.

Doch daß wir wieder auch auf *Sachsen* kommen, so gehören in dem Leben *Ihro Maj.* angeführet zu werden die unter *Regierung* Deroselben gehaltene *Lustbarkeiten*, und hiezu wird nicht undienlich seyn eine *Nachricht* von denen *Carouellen* zu geben, welche *Dresden* als *Dero Residentz* zu sehen das Glück gehabt.

Das erste *Caroussel* ward 1709. im *Monath Junio* im *Grossen Reit Platz* vorm *Engel-Thore* wo igo die *Gallerie-Soldaten-Wacht* ihr *Corps de Garde* hat, bey aller höchster *Anwesenheit*, *Ihres Königl. Maj.* von *Dännemarek* präsentiret, bey solchen wurden die vier *Theile* der *Welt*, *Europa*,
Asia,

Asia, Africa und America vorgestellt, also daß 4. Squadrillen Ritter gewesen, die Europäer waren in blauen Romanischen Habit, die Asianer in rothen türkischen Habit, die Africaner in schwarzen Mohren-Habit und die Armenianer in braunen Brasilianer-Habit auf das kosthabrette gekleidet, und hat keine Feder die Magnificenz und Pompe nach Vermögen beschreiben können, der berühmte Kupfferstecher, Herr Moriz Bodoenör albier, hat davon einige Kupfferblatten gestochen, so dieses ritterliche Lust-Exercitium vorstellig machen, und in der Europäischen Fama findet man eine kurze *Description* davon. Das andere Caroussel ward 1719. bey Ihrer Hohheit des Königl. Chur-Prinzens Beslagers Festivitäten im Königl. Zwinger-Garten zu Dresden gehalten, welches die 4. Elemente in denen 4. Squadrillen Rittern also vorgestellt, daß alle Ritter in Romanischen Habit erschienen, das Feuer hatte rothe Kleidung mit Goldgelben Feuer-Flammen, das Wasser blau und Silber mit allen Sorten Fischen bemahlt, die Erde braun und grün mit allerhand Blumen und Baum-Früchten, und die Luft blau und weiß mit allen Arten Vögeln. Beym Caroussel ward anfangs mit einer Lanzen nachm Ringel gerennet, mit dem Javelin und Fliß-Pfeile nach den Scheiben geworffen, und mit den Degen eine Kugel von einen niedrigen Postamente gehoben. Das dritte Caroussel ward am 17. Febr. 1722. zum Beschluß des Dresdnerischen Carnevals im Königlichen Orangerie und Zwinger-Garten gehalten die acht comiquischen Arten derer Ritter aber waren:

1. Scaramuzi. 2. Crispini. 3. Harlequins. 4. Pantalons.
5. Dottores. 6. Brighelli. 7. Policinelli, und 8. Capitani.

1. Die Scaramuzi hatten kurze Wämstgen mit grossen Knöpfen und langen Hosen, auf der einen Schulter sehr kurze

kurze Mäntelgen mit Hermelin aufgeschlagen, und aufm Knöpfen von dergleichen Colleur oval- runde Mützen und runde Krausen, der Chef hatte samteneu mit Silber reich gestickten Habit, die andern aber theils von Atlas theils von Taffent Kleidung, die Hand-Pferde dieser Bande hatten von dergleichen Colleur Decken mit 5. Masquen, nemlich eine aufm Rücken und 4. in allen 4. Enden eine, waren auch vor der Visage mit einer rechten Menschen-Masque gezieret.

2. Die Crispiner hatten Jonquille Colleur, rothgefüttert mit Silber reich theils gestickten theils vordirten Habit, der fast auf Art wie der Scaramuzi-Kleidung zu sehen, nur das die Mäntel etwas länger, diese nicht wie jene runde Krausen auch keine runde Couleur-Mützen, sondern gang kleine schwarze weiß eingefassete auf 2. Seiten aufgesteifte Hütche mit Feder-Büschen, ingleichen kurze Hosen und Stieffeln auch Degen an der Seiten gehabt. Die Hand-Pferde hatten jonquille Decken, auf welchen verschiedene Figuren, als spizige schwarze Hütche, Handschuh u. s. f. es harten auch die Pferde ebenfalls Masquen forne am Kopff und Feder-Stutzen oben aufm Köpffen.

3. Die Harlequins giengen in bekantten bunden würflichten Habit, und weißen runden Hüten, welcher unnöthig zu beschreiben, weiln solcher in allen Comödien bekant. Dieser Banden Hand-Pferd-Decken aber waren memorabel, indem solche also mit einem rechten Kopff und Huth formiret, daß man nicht anders vermeynet, es läge oben ein Harlequin aufm Bauche darauf, der seine beyde Arme bey des Pferdes Hindern zusammen thäte, und unter des Pferdes Schweiff einen Spiegel hielte.

4. Die Pantaloni giengen in schwarz Samten langen Mänteln, unter welchen solche kurze *ponceau-coleur* mit Gold
 C
 vor-

portirte Wämützen getragen, die sie mit einem Gürtel um den Leib befestiget, im Gesichte hatten sie Masquen mit grossen Nasen und sehr langen und spizigen Kniebel-Bärthen, aufn Köpffen trugen diese Ritterser kleine runde Mützen. Die Hand-Pferde hatten schwarze Chabaraquen, auf welchen oben und in Seiten Masquen mit grossen spizigen Bärthen, dergleichen Masques solche Pferde auch im Gesichte, aufn Köpffen aber bunte Feder-Büsche gehabt, wie denn auch hinten Masquen also angebracht worden, daß der Pferde-Schweiff an statt des Bärthes aptiret gewesen.

5. Die tieffsinnigen Dottores giengen in dunkel violet langen Mänteln mit weiten Ermeln, und sehr grossen Hüten, so nur auf einer Seiten forne auf staffiret, auch ungemein grossen runden Tuden-Krausen, unter denenselben haben sie trefflich kostbahre mit Gold reichlich verbrehmte Besten getragen. Auch haben die artigen im Gesicht habenden Wachs-Nasen und Bärthe dieser Ritter natürliches Ansehen auf eine recht angenehme Art verändert. Die 9. masquirten Pferde, so auf den Nasen grosse Brillen getragen, haben un-gemeine propre Decken gehabt, die also adaptiret, daß eben auf solchen ein grosser blauer *Globus terrae* mit allen dar-auf gewöhnlichen *Characteribus* und *Circuln*, wie solcher gebraucht werden könne, stehend zu sehen, unter denselben lagen 2. Tubi, so sahe man auch auf jeder Seiten ein aufgeschlagen Buch mit den Buchstaben: *Corpus Juris* liegen, in gleichen an jeden Ende der Decken ein Dinten-Faß mit Federn u. s. w. welches alles ungemein sauber in Silber gestickt.

6. Die Brigbeller giengen durchgehends in grün und weisskrefftigen Habit, welcher auf Art wie der *Scarmuzer* Kleidung verfertigt, nur daß die Mäntel etwas länger und die Mützen etwas kleiner gewesen, sie auch keine runde Krausen

sen getragen. Die masquirten Hand-Pferde hatten eben dergleichen grün und weiß streiffige Decken.

7. Die Polcinelli waren alle in weissen kleinen Wamsstergen, ohne Mänteln mit *ponceau* Streiffen gekleydet, welche hinten und vorne sehr grosse Puckel gehabt, und auch in dergleichen Bein-Kleidern gegangen, aufn Köpffen haben sie kleine runde oben spizige Mützen von eben dieser Couleur getragen, an deren linken Seiten-Bunde in die Höhe stehende Hahnen-Federn geheftet. Die masquirten Hand-Pferde hatten aufn Köpffen grosse Widder und Bock-Hörner, auch Decken von dergleichen zottlichen Thieren überhängend.

8. Die Capitani endlich giengen insgesamt in *bleumourant* Habit mit Gold stark *pordiret* und gesticket, fast auf Art und Manier wie die *Brigheller* nur mit dem Unterscheid, daß bey den *Brighellern* das Silber die Länge herunter bey diesen Capitaneern aber daß Gold in die Runde herum *pordiret* gewesen. Der Hand-Pferde, dieser Banden, Decken, waren von eben solcher *bleumourant Couleur* mit goldenen Tressen eingefasset, in deren jeden Winkel ein erhöbeter Goldner Freig-Kopff mit einem aufsperrenden grossen Maule zu sehen.

Jede Quadrille dieser Ritter bestund aus 9. und also zusammen 42. Personen, und hatten auf 8. Wägen ihre 72. Dames bey sich, die eben in dergleichen Habit gekleydet erschienen, und dieser Lust aus denen 2. proppen Pavillons nebst viel tausend andern Personen mit zugesehen;

Es wird auch nicht undienlich seyn, hier beuzufügen eine kurze Nachricht von denen drey Königl. *Divertissements*, so im Jahr 1718. *Mense Augusto*, in dem berühmten Jagd- und Lust-Schloß *Moritzburg*, so 2. Meilen von *Dresden* lieget, zum größten Contentement vieler 1000. Personen vorge-

ganger. Es wurden den 12. und 13. Aug. 1718. in und um den mentionirten Weltbekannten lustigen Moritzburgischen Schloß Gebäude weit über 100. *Boutiquen*, und Gezelte aufgeschlagen, darinnen so wohl Speiß und Trank, als auch andere Sachen um *currenten* Preis öffentlich verkauffet und ausgefetzt wurden, und weiln zugleich an diesen Tagen der in dem harte darben liegenden Dorff Eisenberg jährlich am Mariä Himmelfarth einfallende *privilegirte* Jahrmarcht gehalten worden, so war nicht nur der Zulauff von Hohen, sondern auch von geringen, auch so gar Bauren-Volcks also stark, daß sehr viele kein Nacht-Lager haben bekommen können, sondern unter freyen Himmel schlaffen mußten. Ihre Maj. der König verfügten sich den 14. Aug. *a. m.* aus Dero Residenz nebst Dero hohen *Swite* Fürstl. Gräfl. Freyherrl. und Adlichen Standes *utriusque sexus*, in aller Frühe nach gedachter auf das schönste *reparirter* und ausmenblirter Moritzburg, allwo anfänglich gegen Mittag herrlich und Königlich gespeiset, während der Tafel aber ein merckwürdiger Americanischer Aufzug präsentiret worden, dessen *Invention* ein jeder *admiriren* müssen, sintemahln bey solchen die Americaner unter angenehmer Music in der schönsten Ordnung, ins Schloß eingezogen, und einen Freudenreichen Glückwunsch und Vivat erschallen lassen, auch allerhand öffentlich tragende Präsente, von Affen, Mumenetten, Papageyen und fremden Früchten an Ihre Maj. den König und Dero hohen Gesellschaft aus der sogenannten neuen Welt hernachmahln unterthänigst überbracht und übergeben. Nach aufgehobener Tafel verflügete sich Ihre Königl. Maj. nebst bey sich habender hohen *Swite* aus dem Schloße in propresten *Robben* im 15. neu inventirten schön gemahlten und leichten *Visons* und *Chalouppen*, welche holländisch gekleidete Schiffer regierten,

ten, auf den grossen Moritzburgischen Teich, allwo etliche 100. auf den Köpfen mit hohen Feder-Büscheln a part besetzte Endten und Gänse zu finden, welches Feder-Vieh diese hohe Gesellschaft auch, nachdem sie mit diesen Chalouppen den ganzen Teich in einer angenehmen Ordnung umfahren, durch Schiessen erleget und getödtet. Worauf eine propre Merenda abermahl gehalten, und der Abend mit einem sehr kostbaren und starken Feuer-Werck, das fast 3. Stunden gebrannt, beschloffen, und zum größten Vergnügen aller hohen und niedern Spectateurs geendet worden. Das aller Orten häufig herzuwühlende Volk um *Disordres* und Schaden zu vermeiden, von dem Eindringen ins Schloß abzuhalten, waren aus der Dresdner Garnison 300. Mann commandiret und abmarchiret. Den 15. Aug. ward Mittags nach gehaltener Tafel bey welcher die Gesundheiten mit Canon-Schiessen fund gemacht worden, ein grosses Wasser-Jagen in der Elbe gehalten, und darbey über 200. Stück roth und schwarz zusammen getriebenes Wildpret erleget. Der Abend aber in dem Moritzburgischen Schlosse mit einer auf einem neu erbaueten Theatro präsentirten neu-verfertigten musicalischen Opera höchst vergnügt geendet. Den 16. Aug. divertirte sich die hohe Herrschafft mit einem *par force* Jagen, darbey sich verschiedene hohe Dames zu Pferde sehr *signalisireten*, der Zug geschah aus dem Moritzburgischen Schlosse, nebst der gewöhnlichen Jagd-Music, und waren sowohl Manns- als Weibs-Personen in leichten gelben bekannten *Parforce*-Habits gekleidet, bey diesem Jagen sollen dem Vornehmen nach etliche 40. Hirsche aufgetrieben, und geschossen worden seyn. Die hohe Jagd-Gesellschaft hat aus 54. Personen bestanden, ohne was an Jägern und Forst-Bedienten darbey gewesen. Nachdem sich nun die durchs Jagen ermüdete Glieder

der in etwas erhohlet, und durch eine köstliche Mahlzeit *refra-*
chiret worden, so hat sich diese hohe Compagnie annoch mit
einem Nacht-Scheiben-Schießen, da nemlich den Treffer je-
derzeit die aufsteigenden Raqueten angedeutet, ergöset, und
um 11. Uhr diese Sommer-Divertissements beschloffen. Dar-
auf Jhro Maj. den folgenden 17. Aug. nebst Dero Svire
ausgeruhet und Nachmittags wiederum in größten Conten-
tament zurück in Dero Residenz-Schloß verfügt.

Anno 1704. den 19. Jan. sind Jhro Churfürstl. Durchl.
von Pfalz, Johann Wilhelm mit 80. Post-Pferden hier-
durch nach Wien und den 12. Aug. von darwieder zurück
durch diese Stadt nach Dero Landen gegangen.

Anno 1706. den 17. Dec. haben sich die eine Zeitlang
aufn Königstein arretirt gewesenen, nunmehr aber wieder,
vermöge des Rannstädtischen Frieden-Schlusses liberirten
zwey Pohnische Prinzen, Jacob und Constantinus hier ein-
gefunden, die auf hiesigen Königl. Stalle einlogiret und auf
Königl. Kosten mehrmals Fürstl. tractiret worden, biß solche
der Königl. Schwedische Herr General Meyerfeld am 22.
Dec. allhier abgehohlet und wegen derer Befreyung bey Jh-
rer Königl. Maj. und Churfürstl. Durch. das Dancksagungs
Compliment gethan.

Anno 1707. den 6. Sept. sind Jhro Königl. Maj. in
Schweden, *Carolus XII.* unvermuthet und ganz *incognito*
nur mit etlichen sehr wenigen Personen aus Dero Feld-Quar-
tier Alt-Rannstädt in Dresden ankommen, und nicht ehe biß
an der Haupt-Wach erkennet worden, da sich denn Jhro
Maj. unverzüglich aufs Schloß verfügt, um von unsern
theuersten *Augusto* Königl. Maj. Abschied zu nehmen, weiln
solche nunmehr zu Erfüllung des Rannstädter Friedens die-
se Lande zu quittiren resolviret. Beyde Königl. Königl. Maj.
Maj.

Maj. haben sich hierauf ins Zeug-Heuß und auf die Befestigungs Wälle verfügt, um der Schwedischen Königl. Maj. die gute Veranstellung wieder den Feindl. Anfall zu zeigen, darauf Ihre Maj. von Schweden sich gegen 4. Uhr über Alt-Dresden wieder zurück unter Abfeurung 40. Canons begeben, und von Ihrer Königl. Maj. unsern allerhuldreichsten Augusto nebst 50. Mann von der Chevallier-Garde bis eine Stunde weit an die Alt-Dresdner Heyde *accompagniret* worden, da sich beyde hohe Allerdurchl. Häupter nochmahln *embrasiret* und der *scandinavische* Monarch nach Ultranstäd, der Sarmaten König und Wittekindische Zweig aber wieder zurück in Dero Residenz verfügt.

Anno 1708. gab der Durchlauchtigste Weltberühmte Käyserliche *Generalissimus* Prinz Eugenius von Savoyen durch seine Ankunfft aus Wien dieser Stadt, und deren Einwohnern die Glückseligkeit, einen solchen tapffern Prinzen persönlich kennen zu lernen.

Anno 1709. that bekannter massen des Königs in Dänemark Maj. allhier seinen Einspruch, und arretirten sich Ihre Maj. von 26. Maj. bis 29. Junii an solchem Ort, mitler Zeit viel Ritterliche Festivitäten gehalten worden sind, unter denen das Feuer-Werk, Caroussel, Fuß Tournier, Dames-Festin und Götter-Aufzug am meisten zu *admiriren*, welchen Festivitäten auch der regierende nunmehr Hochsel. Herzog von Weissenfels *Joh. Georgius*, ingleichen 3. andere fremde Prinzen und 20. Grafen mit beygewohnet.

Anno 1710. *Mense Majo* arrivirte der damahlige Russische Cron-Erbe und *Czarewicz*, *Alexius Petrowicz*, und blieb etliche Monathe allhier, biß er sich nachgehends mit einer Braunschweig-Wolfenbüttel. Princessin in Torgau vermählet, es sind aber nunmehr alle beyde Personen Todes verwichen.

Anno

Anno 1711. in Febr. arrivirte Sr. Eminenz, der Herr Cardinal von Sachsen-Weitz und nahm sein Quartier aufn Königl. Stall, blieb auch verschiedene Wochen allhier.

Anno 1712. hatte Dresden das Glück, Sr. Groß-Czarisch. Maj. *Petrum I.* von 17. bis 25. Nov. bey sich zu sehen.

Anno 1714. arrivirte Ihrer Maj. unserer allergnädigsten Königin und Churfürstin leibl. Herr Bruder, der regierende Marggraf von Brandenburg Bareuth, und blieb von 8. bis 23. Febr. bey dem Carneval in Dresden.

Anno 1719. den 1. Sept. arrivirte zum ersten mahl unsere Durchl. Chur-Princegin, *Maria Josepha*, aus Wien, die Gott zum Segen des Landes noch unzehlige Jahr bey erwünschten Wohl erhalten wolle. Die bey unserer Stadt dieser Käyserl. Erb-Princegin zu Ehren angestellten Ritter-Spiele sind in verschiedenen Tractaten bereits beschrieben, und melde ich nur davon so viel, daß vermöge der Thor-Zettel zu solchen 7. fremde Fürsten 192. Grafen, 234. Barons, und über 500. Edelleute hier ankommen.

Anno 1721. arrivirte am 22. Julii der Dänische Cron-Prinz *Christianus*, reifete aber Tages darauf nach Preßsch, um sich mit einer Culmbachischen Princegin zu vermählen.

Wie Ihre Königl. Majestät von Preußen zu verschiedenen mahlen die Königl. Residenz mit ihrer Gegenwart beglücket ist Weltbekannt, und die dieserhalben gehaltenen Solennitäten verdieneten eine besondere Beschreibung.

Da man aber nicht alles Seltene so unter dieses Monarchen Regierung vorgegangen nicht anführen kan, so will ich doch noch unter vielen Suppliquen, welche Ihre Majestät überreicht worden eine anführen:

Anno 1718. den 13. Sept. begienge auch ein Jubel-Fest in Wittenberg Herr Johann Georg Bulsius, Depositor und Inspe,

Inspector der Academischen Gebäude alida, mit seinem Ehe-
 weibe, Fr. Marien Elisabeth, geböhrener Gerlachin, im 90.
 Jahre seines Alters, nachdem er Kind und Kindes- Kindes-
 Kinder erlebt, und ist der Hochzeit-Brief, so er an Sr. Kö-
 nigl. Maj. in Pohlen, und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen
 abgehen lassen, merckwürdig, so also lautet:

Die Aufschrift des Briefes.

An seine Majestät, den König der Sarmaten,
 August, der Sachsen Held und grossen Potentaten,
 Dem nichts an Tapfferkeit und an Genade gleicht,
 Sey dieser Hochzeit-Brief demüthigst überreicht.

Großmächtigster August,

Vergönne daß ein Knechte
 In Unterhänigkeit vor deinem Throne lieget,
 Vor dem die größte Macht, ja Mahometers Geschlecht,
 Und aller Feinde Trog sich jederzeit geschmieget,
 Zwar die Verwegenheit scheint groß genug zu seyn,
 Daß sich mein schwacher Kiel biß zu dem Purpur dringet.
 Minervens Vogel scheut ja sonst den Sonnenschein,
 Da sich ein Adler nur nach dessen Strahlen schwinget:
 Doch weil auch Gnad und Huld, und nicht nur Majestät
 Aus Deinem Angesicht auf niedre Knechte schießet,
 So, daß kein Flehender von Deinem Throne geht,
 Auf den nicht hohe Gunst in Uebermasse fließet,
 Hoffst meine Demuth auch dergleichen Gürtigkeit,
 Du werdest mich also, wie tausend andre hören,
 Und den gepriesnen Ruhm, den schon vor langer Zeit
 Die Welt bewundert hat, an meiner Armuth mihren:
 Ich bin Bulisius, der in die sechzig Jahr
 Schon ein Depositor in Wittenberg gewesen,
 Ein Mann, bey welchem man an seinem grauen Haar
 Das Alter, welches schon auf neungig geht, kan lesen.

D

Daß

Daß man im Lande jetzt gelehrte Leute findet,
 Rühret meistens von mir her; ich habe vielen Grossen,
 Die Deiner Majestät getreue Diener sind,
 Nebst dem Bachanten Jahn die Hörner abgestossen.
 Ich brauche vielmehr Müß, als ein Professor hat,
 Und muß den Mufen-Sohn erst aus dem Größten ziehen.
 Ich hack und hoble mich erst an den Füchsen matt,
 So darff der Doctor sich alsdann nur halb bemühen.
 Kommt ein Gymnasiast von seinem Rector her;
 Da hat das Bürschgen schon drey Canzler in dem Leibe,
 Es drehet sich, und denckt, es sey, ich weiß nicht wer,
 Bis ich ihm gar geschwind den hohen Geist verereibe,
 Da sag ich ihnen erst, was ein Studente sey,
 Und instruire sie mit wunderichönen Sagen:
 Studenten müssen nicht mit gräßlichem Geschrey
 Die ganze Nacht hindurch auf denen Gassen wegen.
 Wer seinen Eltern was vom Gelde wieder schicke,
 Ist kein recht schaffner Bursch, und billig auszulachen,
 Wer kein Collegium sein Lebetag erblickt,
 Der lasse sich doch ja zu keinen Doctor machen.
 In dieser Station hab ich ein sondres Glück,
 Das wenigen geschicht, als ehe man verspüret:
 Es sind nun funffzig Jahr durch Gottes Gnad zurück,
 Seit dem ich meine Frau zur Ehe heimgeführt.
 Deswegen soll ich auch ein frohes Hochzeit-Fest
 Nach hergebrachter Art zum andern mahl halten,
 Es möchte sonst vielleicht in unerm Lebens-Rest
 Die Liebe zwischen mir und meiner Frau erkalten.
 Doch weil das Geld bey uns in gar geringer Zahl,
 Muß, Grosser Fürst, ich mich auf Deine Gnade gründen,
 Geruhe demnach, Dich bey diesem Freuden-Mahl,
 Mit Königlichem Zuld und Gnade einzufinden.
 Und soll dis Hochzeit-Fest vollkommen fröhlich seyn,
 Darff uns nur Annaburg ein frisches Wild verehren,
 Und Torgaus Kellerey mit alten Wein erfreun.

Wist

Wirst Du mich Gnädigster, in diesem Stück erhören,
 So wird des Höchsten Zuld auf Deinen Thaten ruhn,
 Sein Allmachtsvoller Arm ohn Unterlaß Dich führen,
 Was Deine Rechte wird, o Du Gesalbter thun,
 Soll Segens-Überfluß und tausend Wohl verspüren.
 Dis wünscht das ganze Land, dis wünscht auch meine
 GÖtterwolle nur darzu sein gnädig Fiat schreiben. (Pflichte
 So lebe Dein Reich beglückt, und ich vergesse nicht,
 Von Deiner Majestät ein treuer Knecht zu bleiben.

Auf diesen Hochzeit-Brief haben Ihre Königl. Majest. ge-
 wachten Bulisio folgendes Hohe Königl. S. schencke
 und Begnadigung aller gnädigst verihen und genieß-
 sen lassen, nemlich:

Ein Stück Wildpreth.

1. Faß alten Wein.

Ein hundert Thaler baares Geld,
 und Ein Special-Rescript, welches in immerw-
 währendender Befreyung des Hauses von allen
 Abgaben, so lange jemand von Bulisio Nach-
 kommen Männlichen Geschlechts am Leben
 seyn würde, bestanden.

Das Campement bey Mühlberg, welches Ihre Königl. Majest.
 von Pohlen, im Monat Junio 1730. gehalten, ist eines von denen
 größten Lustbarkeiten gewesen so sie jemahls der Welt sehen lassen, und
 haben sie sich darinnen gleichsam selbstn übertroffen. Ihre Königl.
 Majest. von Preussen befanden sich mit Dero Cron-Pringen und ver-
 schiedenen hohen Officieren daselbst, als welchem Monarchen zu Ehren
 eben dieses Lager angestellt worden. Das Haupt-Quartier wo bey-
 de Königl. Maj. stäten sich befanden, sahe einen Hofe ganz ähnlich. Ihre
 Königl. Majest. von Preussen logireten in einem ver trendichten
 Bier Eck, allwo so wohl die Aoeliche Cadets-Compagnie als auch die
 Janitscharen ihre Wachten verrichteten. Wie das ganze Haupt-
 Quartier auf einer Höhe stunde, von welcher man das Lager, welches
 auf

auf einer plaine lagte, vollkommen übersehen konten, so war insonderheit des Königs in Preussen Quartier an der einen Ecke von welcher sie mit einem Blick gleich aus Dero Gezelte das ganze Lager bestreihen konten. Alle ihre Gezelte waren von Türkischer Arbeit und Teppichen, und hatten dieselbe communication mit gallerien von gleicher Arbeit. Sie waren auch denen schönsten ausmeublirten Zimmern gleich, indem sie mit schönen Meublen, grossen silbernen Vasen und Gießbecken mit Wasser, Sing-Uhren auch Fenstern versehen waren. Rings um Ihro Majest. von Preussen Quartier befanden sich in verschiedenen Bier-Ecken, Dero Officiers und andere hohe Standes-Personen in Zeltern; wie denn auch die Ministers von Pohlen und Sächsischen Hofe eben daselbst und näher dem Hause in welchem Ihro Königl. Majest. von Pohlen logirten, ihre Zelte hatten. Um das Palais Ihro Königl. Majestät von Pohlen sahe es einem vollkommenen Jahrmarkt gleich, indem die Kauf-Leute daselbst allerhand Waaren feil hatten, so daß in dem ganzen Campement nicht das geringste mangelte, und daneben Wein, Thee- und Coffee-Schencen in abundance waren. Eben in diesem Haupt-Quartier befanden sich die Königl. Küche und Kellerer, und wurde daselbst alle Tage an verschiedenen Tafeln öffentlich und auf das magnifiqueste theils auf Gold und theils auf Silber gespeiset. Unten am Hauptquartiere logirten Ihro Excell. der Herr Feldmarschall Graf von Wackerbarth und hie sahe alles wieder einer neuen Stadt und Welt nicht unähnlich. In dem viele Officiers hieselbst ihre Gezelte hatten, und viel Kauf-Leute ihre Waaren feil hatten. Von da kame man zu dem Campement, wo die Sächsisch-Compagnie in zwey Linien campirten und auf dem rechten Flügel die Chevalier-Guarde, auf dem linken aber die Grand-Musquetiers hatten. Vor ihnen hatten sie eine grössere plaine welche mit 6. Pyramiden eingefasset war und einen weiten Bezirk in sich hielte, auf welchem sie ihre Exercitia machten. Mitten auf dieser Plaine stand der Pavillon, auf welchem sich die hohe Königl. Personen beyderseits Königl. Hohheiten die Cron-Prinzen Ihro Königl. Hohheit die Cron-Prinzeßin, samt andern hohen Standes-Personen befanden, wenn die Exercitia von der Armeé gemacht wurden, indem man all-8 von daselbst übersehen kont. Die gesamte Generallität befand sich hinter der Armeé bey Zischhagen, und machte mit denen bey-

nem

nen befindlichen Fleischern, Wein und Bier-Schenken, auch allerhand
 Arten von Kaufleuten eine neue Stadt aus. Und was soll man von
 Steffenau sagen, woselbst sich Ihro Königl. Hoheit, der 13te beyderseits
 Churfürst von Sachsen, mit samt Dero Gemahlin, Königl. Hoheit der
 Churfürsten und sämlichen Hofstadt befunden. Hier war nichts als
 ein irdisches Paradies, und in der That, man wußte nicht wo man die
 Augen zuerst hinwenden, und was man zuerst betrachten sollte: Daber
 denn die große und allgemeine Einsicht Ihro Königl. Majestät von Pöb-
 len sich um so viel mehr erkennen und bewundern läßet. Denn ein je-
 des darff von denen die hieselbst herumlagen schiene einer kleinen
 Stadt ähnllich zu seyn, und ein jeder seender der nach Steffenau oder
 Zeitbavn kame glaubte bey dem Königl. Haupt-Quartier zu seyn, ob
 er sich gleich darinnen nicht wenig betrogen funden wenn er nachgehends
 das Haupt-Quartier würcklich sahe. In Morik einem Dorffe an der
 Eibe waren die Provlant-Magazine, und die Herrschaften besanden
 sich in denen herumliegenden Dörffern und Städten vertheilet, zu wel-
 chen sich denn eine unzählige Menge von fremdengesellten, die ohnedem
 so wohl im Hauptquartier als auch in dem Campement selbst sich häu-
 fig einlogiret hatten. Nahme nun ein Fremder ins Haupt-Quartier
 und sahe die Proprets der daselbst befindlich in Zelter die Parade der Jo-
 nitscharen, welche daselbst täglich mit ihrer Music aufzoge die Wachen
 der freyen Compagnien, die Wachen der Cadets, und ihre Lager nebst
 denen Lagern der Panzernnen, Ungarn und so weiter so dachte er, daß er
 nicht viel übriges von Soldaten zu sehen haben würde. Allein das
 ganze Campement der Armee waren noch vor sich apart und er hatte
 nichts gesehen. Erblickte er die in dem Haupt-Quartier befindliche
 Kauff-Leute Wein- und Caffee-Schenken und die bey ihnen befindliche
 Fremden, so fiel ihm nicht ohne Ursache ein, daß er alles was von der-
 gleichen Art Leute im Campement befindlich, übersehen hätte. Alleine
 wie er sich nicht als wann er fast eben so viel Kauffleute bey den Ge-
 neral-Feld-Marschalls Backereyars Quartier, eben so viel in Zeit-
 bavn bey der Generalität weiter im Campement selbst, und alle Dör-
 fer bis auf die Scheunen mit einer un'glichen Menge von Fremden
 aus allen Orten der Welt angefüllt sahe. Würde er der Magnifi-
 cenz bey Ihro Maj. dem Könige in Pöhlen bey denen Königl. Pa-
 feln

fein und dem Ueberflus in allem die propre Monbour der Hoffstalt und Soldaten nicht weniger die divertissementen in Ruhe Tagen von Comödien und dergleichen Gewehr, so musste er sich einbilden daß der Hof mit nichts anders bemühet wäre als seine Magnificence sehen zu lassen. Allein der darauf folgende Tag lehrete ihn etwas ganz anders. Denn die Exercitia der Armee schienen so wohl ausgeführt, so wohl präcisiert und exquisitet zu seyn, daß sie nothwendig einen andern Herren hätten ganz einnehmen müssen, außer König Augustum nicht, der mit einem gewiß recht göttlichen Genie ganz gleich eingerichtete Anstalten machte und ausführte. In Jhro Maj. Stät der König in Preussen mussten selbst gesehen, daß Jhro Herren Officiers hieselbst eine rechte Krieges-Schule gefunden, indem man alda nicht in Kiell: n mit Bataillon: n oder Regimentern sondern mit ganzen Armeen agirete, und sowohl dasjenige zeigte was die moderne Krieges-Art vorschreibet, nichtweniger aber auch das sehen ließ, was das graue Alericum in Kriege gut befunden hatte. Mit einem Wort, man hätte nothwendig glauben müssen, daß ein jedes Exercicio und eine jede Lustbarkeit die Erfindung Jhro Maj. Stät des Königs in Pohlen erschöpffet hätte, wenn man nicht täglich das Wiederpiel davon gesehen hätte. Und also mag man davon ein Urtheil fällen was alles daselbst großes und schönes vorgegangen. Die Feder so alles dasjenige was Augustus daselbst der Welt gezeiget beschreiben will ist schon erschöpffet, ob sie gleich nicht den hundertsten Theil von demjenigen berührt, was würcklich daselbst vorgegangen. Zu bewundern ist es daß ein gewisser Künstler in der Mahlerey der Fürstl. Arnstädtsche Cämmerer Herr Thiele gar ganze Campement in einem einzigen Bilde entworfen, welches er Jhro Königl. Majestät von Pohlen offeriret und dieselbe auch allergnädigst von ihm angenommen haben. Eine Poetische Feder deren Führer das Campement selbst mit angesehen, hat darüber folgende Gedanken gehabt:

Willt du voll Neubegier in einem Blicke sehen,
 Was uns das Campement das Wunder deutscher Welt,
 So weit sein Innbegriff bezaubernd vorgestellt
 Wie hier in Radewitz der Einzug ist geschehen,

Das

Das ganze Haupt-Quartier wo Preußens König stand,
 Die Zelte welche man in vier Quadraten fand,
 Augusti Feld-Palais, den Berg der Janitscharen,
 Und jene andere Höh wo die Panzern waren,
 Zu welchen ebenfalls die Ungarn sich gefügt,
 Und wie zur linken Hand ein ander Lager liegt,
 Wo Sächsishe Cadets und freye Compagnien,
 Dem Hauptquartier zum Schutz auf ihre Wachten ziehen,
 Noch weiter Tiefenau, des Prinzens Standquartier
 Und Wackerbarthens Sitz in Radewitz Revier
 Die Generalität in Zeithayn mit den Mühlen,
 Und wo das Feuerwerk ließ letzte Strahlen spielen,
 Wo das Retranchement mit Lust ward attequirt
 Die Höh von welcher man entseztlich canonirt
 Der kleinen Flotte Lauff auf unsrer Elbe rücken
 Die zur Bequemlichkeit darauf geschlagne Brücken,
 Das Backhaus, Magazin, und was um Noviz lag,
 Was man der Gegend nur von Orten nennen mag.
 So manche Nation von Türcken, Tartarn, Mohren
 Und so viel ander Volk in fremder Luft gebohren,
 Willt du dies alles sehn, sieh, was hier Theile zeigt,
 Wie über die Natur, die Kunst des Winkels steigt (*)
 Lebts Alexanders Ruhm nur in Apelles Bildern,
 So weiß auch Thielen nur das Lager abzubildern,
 Was Friedrich Augusts Hand der Ewigkeit geweiht
 Bringt Thielen's schönes Bild, bis auf die spähtste Zeit.

(*) Die Natur zeigt das Campment nicht auf einmahl sondern
 stückweis, denn man könte es in Natur nicht auf einmahl übersehen
 Thiele aber zeigt es auf einmahl das man es alles übersehen kan.

Da nun an diesen Versen, welcher der Verfertiger Herr
 Thielen überreicher und er dieselbe auch wohl aufgenommen,
 dennoch ein und anders aufgesetzt werden wolte, erkläret
 sich der Verfasser also:

Es zeigt allerdings die gütiger Natur
 Zu Thielens Malerey die allererste Spuhr
 Doch kan sie nicht das Aug auf einem Blick vergnügen,
 Mit allem welches uns das Lager sehen ließ,
 Als welches etwar hier und dorten stückweiß wies,
 Drum Thiel der alles zeigt, hat selbe überstiegen.
 Es bleibt auch ungemein des Lagers feltne Pracht,
 Es hat das Alterthum ihm gar nichts gleich gemacht,
 Es dürffte künfftig auch der Nachwelt nicht gelingen,
 So etwas an das Licht mit ihrer Kunst zu bringen;
 Doch fiel es dermahleins leicht in Vergessenheit,
 War die Geschichts Kunst nicht mit ihren Kiel bereit,
 Durch güldner Littern zug in Schrifften es zu tragen,
 Aus welchen einst davon die Nachwelt weiß zu sagen.
 Hätt König Sachsenlands Horaz und Hof-Poet
 Durch ein geschickt Gedicht dasselbe nicht erhöht,
 Und sollte GroßCourt nicht darauf Medailen prägen,
 Als die man einstens wird in Cabinette legen,
 Hätt Thielens Bild uns nicht dasselbe vorgestellt,
 Daß es igt auf einmahl gleich in die Augen fällt,
 Und solte man es nicht in Kupffer künstlich stechen,
 So könt der Zeiten Noth es dermahleins leicht schwächen,
 Drum hat Augustus auch die Kunst sehr hoch geschätzt
 Als die ihn dermahleins zu denen Göttern setzt.
 Es kan sich der Monarch selbst Ruhm in seinem Leben,
 Doch bey der Nachwelt nur, durch seine Künstler geben.



Pen Vd. 1696. 2

VD18

ULB Halle
004 363 205

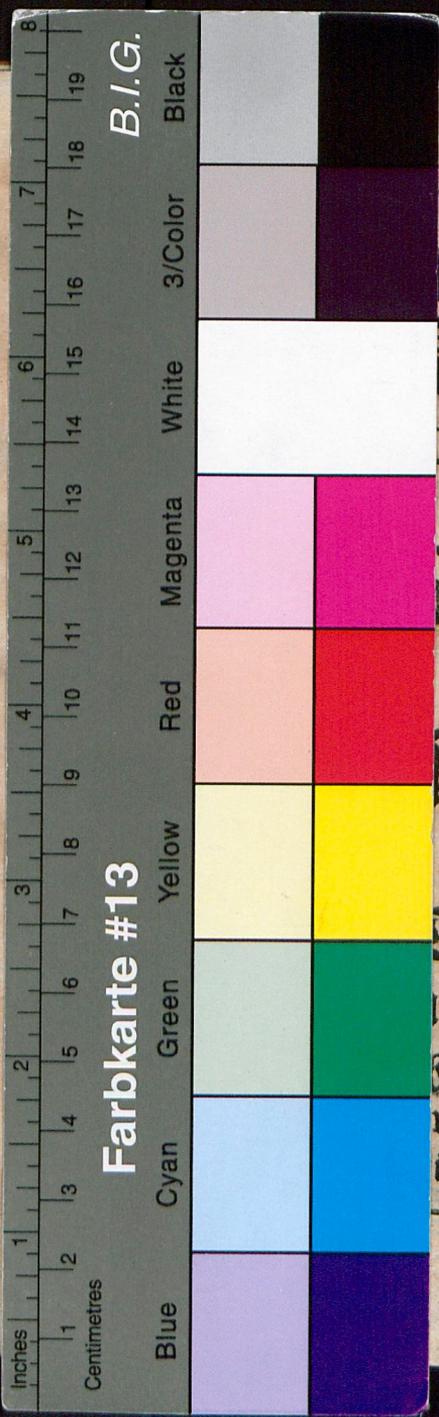
3



mt







B.I.G.

Farbkarte #13

Merckwürdiges

Sehe

Königl. Hoheit des Prinzens
Pohlen und Litthauen auch Herkogs
zu Sachsen,

Federici Augusti II.

Was

Derer Geburth an bis zu über-
nen Regierung derer Thur- und Sächsi-
sz und incorporirten Lande von diesem
würdigen Fürsten bekandt worden, mit auf-
ichtig Historischen Feder beschrieben.

I 7 3 3.

